

Vom Kriegsschauplatz

Weitere Fortschritte vor Verdun. Der Kampf bald entschieden.

Bethincourt in deutschen Händen. Furchtbares Trommelfeuer westlich der Maaslinie. Englands Schiff fahrt leicht schwer durch Tauchboote.

Die Schlacht bei Verdun.

Schritt für Schritt, in vollständig automatischer Weise, ziehen die deutschen Truppen den auf drei Seiten um Verdun gelegten eisenernen Ring immer enger, und die durch das Feuer der Mörserkanonen zerstückelten französischen Stellungen vor der Festung kommen eine nach der anderen in deutschen Besitz. An der Ostfront der Festung sind nun alle französischen Befestigungen südwestlich und südlich von der Ortshaus Douaumont und im Walde von Gaillette erobert, und die unaufhaltsam vordringenden Streitkräfte des Kronprinzen stehen daher an diesem Punkte der Front nur mehr 3 englische Meile von Verdun selbst. Westlich von der Maas legt die deutsche Artillerie ihr Bombardement ohne Unterbrechung fort. Der französische Stützpunkt südlich von Malancourt und Avocourt befindet sich schon drei Seiten unter Feuer, und auch Bethincourt befindet sich seit einigen Tagen in deutschem Besitz. Das Dorf Sancyourt, nordwestlich von Verdun wurde schon letzten Donnerstag nach heftigem Widerstand von den Deutschen in Besitz genommen. Die Einnahme desselben wird allgemein als eine der wichtigsten neuen Entwicklungen in der deutschen Offensive betrachtet, da diese Stellung einen Stützpunkt für die französische Planke bildete und von ihr aus ein großer Teil der französischen Linien und Befestigungen von den Deutschen unter Feuer genommen werden kann. Die Einnahme von Sancyourt wurde trotz eines starken Artillerieangriffes der Franzosen von einer Bedoute auf dem Nordufer des Forgesbades aus bewerkstelligt. Der Angriff endete erst, als die Deutschen feste Stützpunkte über die Höhen über dem Forgesthal hatten, von wo aus das ganze Thal von ihrem Feuer beherrscht werden kann.

England wollte Meer an der Schelde landen.

Aus Berlin: Die Gründe der plötzlichen Kriegsrüstungen Hollands sichern allmählich durch, und was so weit bekannt geworden ist, bestätigt, daß die von der Regierung im Haag so jäh beschlossene Mobilisierung sich gegen England richtete. Die holländische Regierung brachte in Erfahrung, daß von dem Kriegsrath der Allirten in Paris ein Plan zur Landung einer Armee von 200,000 Mann englischer Truppen an der niederländischen Küste erwogen wurde. Dieses Meer sollte im Verein mit der britischen Flotte die Schelde öffnen und dann den deutschen Truppen in Belgien in den Rücken fallen. Ein Beschluß wurde von dem Kriegsrath in Betreff dieses Planes nicht gefaßt, aber das holländische Ministerium hielt, als ihm der Anschlag zu Ohren kam, es für gerathen, unverzüglich Vorkehrungsmaßregeln zu treffen. Daß nicht die geringste Gefahr eines Konfliktes zwischen Deutschland und Holland vorhanden ist, zeigt der Umstand, daß vor einigen Tagen große Mengen von Munition, die von der holländischen Regierung in Deutschland bestellt worden war, abgeliefert worden sind. Das wäre natürlich nicht geschehen, wenn die deutsche Regierung auch nur den leisesten Grund zu der Befürchtung hätte, daß sich Holland auf die Seite der Allirten stellen werde.

Frankei will in Amerika pumpen.

Es sollen Verhandlungen über eine neue Millionen-Anleihe Frankreichs in Amerika bereits in die Wege geleitet worden sein. Man will diesmal angeblich „nur“ \$200,000,000 haben.

Ortschaft Bethincourt in deutschen Händen.

Aus Berlin: Die Ortschaft Bethincourt und zwei südlich davon befindliche Feldbefestigungen wurden in die Hände der Franzosen übergeben. Die Verluste der Franzosen an Toten und Verwundeten waren bedeutend. Es waren schlechte Truppen, die die Gefangennahme ausführten. Der eroberte Vorposten bei Bethincourt bildete eine der Hauptverteidigungsstellungen der Franzosen westlich der Maas; er war ein scharfer Winkel oder Keil der französischen Front, welcher etwa zwei Meilen in die deutsche Angriffslinie hineinragte. Das Dorf Bethincourt bildete die Spitze dieses Keiles und seine Grundlinie war eine Siebenmeilenlinie von Avocourt bis nach der Todtemars-Segend.

Des Reichskanzlers bündige Erklärung.

Aus Berlin: In bündiger Art und Weise hat der Reichskanzler Bethmann-Hollweg den Feinden Deutschlands heimgeleuchtet, die seit Jahr und Tag bestrebt sind, Amerika mit Deutschland in einen Krieg zu verwickeln. Bisher hat es der Reichskanzler für unter seiner Würde gehalten, auf die Nachschüssen der Decker zu antworten. Jetzt aber hat es der Kanzler für angebracht gehalten, im Reichstag folgende Erklärung abzugeben: „Deutschland hat sich weder jetzt mit dem Gedanken getragen, noch wird es sich in Zukunft damit befassen, gegen die Ver. Staaten von Amerika eine feindselige Haltung einzunehmen oder dieselben gar anzugreifen. Ich protestire gegen alle Ansprüche, daß Deutschland gegen Amerika Feindseligkeiten im Schilde führt. Noch nie hat Deutschland danach getrachtet, Gebiet auf dem amerikanischen Continuum zu erlangen.“

„Sinans aus Saloniki“, fordert nun Griechenland.

Depeschen aus Athen berichten, daß Abgeordnete, welche Saloniki in der griechischen Kammer vertreten, dem Premier eine Denkschrift überreicht haben, in welcher sie verlangen, daß unmittelbare Maßnahmen ergriffen werden, um die Sicherheit der Bewohner der Stadt gegen die Gefahr neuer Luftangriffe zu bewerkstelligen. Die Abgeordneten verlangen ferner die Räumung der Stadt von den Allirten-Truppen und die sofortige Entfernung aller Munitionslager. Der Premier hat dem auch die Räumung der Stadt Saloniki von den Truppen der Allirten und die Entfernung der Munitionslager verlangt.

Angehore Berline der Franzosen.

Aus Berlin vom Dienstag dieser Woche: Während der 51 Tage während der Kämpfe um Verdun sind 36,000 Franzosen in Gefangenschaft gerathen. Die Franzosen haben an Gefallenen und Verwundeten fast 150,000 Mann eingebüßt. Auf dem westlichen Ufer der Maas wurde ein Terrain von ungefähr 25 Quadratkilometern erobert.

Türken-Verstärkungen in Trapesunt und Sivas.

Es ist den Türken gelungen, wichtige Verstärkungen nach Trapesunt und Sivas zu werfen. Sie haben dort nicht weniger als 80 oder 90 neue Bataillone zusammengezogen. Die Deutschen haben ihnen zu diesem Zwecke Tausende von Motorenwagen zur Verfügung gestellt.

40,000 Armeenier von den Russen in Erzgerum abgeschlachtet.

Aus Berlin: Wie berichtet wird, hat der Abgeordnete Kopyadnanow kürzlich in der russischen Duma die sensationelle Mitteilung gemacht, daß der russische General Panuschevitsch, Hilfs-Bischof im Kaukasus, aller Eigenthum der Armenier in Erzgerum konfiszirte, und daß mehr als 40,000 Armenier von den Russen abgeschlachtet worden seien. (Also nicht die Türken, sondern die Russen waren die Schuldigen, welche die armenischen Christen zu Tausenden abschlachten. Bekanntlich haben England, Frankreich und Rußland an die amerikanische Regierung Proteste gerichtet, daß die Türkei die armenischen Christen verfolgte und hinmordete. Jetzt kommt die Wahrheit an den Tag und die protestirenden Russen selbst waren die Schlichter.)

Zeppeline legen Fabriken in Schutt und Trümmer.

Aus Berlin: Ein Geschwader deutscher Marine Luftschiffe, das in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag letzter Woche einen neuen Angriff auf den nordöstlichen Teil von England ausführte, den fünften in fünf Tagen, hat wieder schweren Schaden angerichtet. Die Zeppeline suchten die Hafenstadt Whitby und die große Hafenstadt Leeds, mit dem sie umgebenen großen Industriebezirk, heim. Auf ihrem Flug überlebten die Luftkrieger viele Bomben auf die Luftwerke, Fabriken und Eisenbahn Stationen, über welche sie weglegten, und es unterliegt keinem Zweifel, daß durch das Bombardement schwerer Schaden angerichtet wurde. Nachträglich verlautet, daß eine Küstenbatterie in der Nähe von Hull zum Schweigen gebracht wurde und große Eisenwerke bei Whitby der Zerstörung anheimfielen.

Neberlegenheit der Deutschen in Luftkriegen.

Aus Berlin: Im Monat März verloren die Deutschen an der westlichen Front 14 Flugzeuge, von denen 7 in Luftkriegen eingebüßt wurden. Drei wurden von feindlichen Abwehrgeschützen heruntergeholt und vier werden vermisst. Die Briten und Franzosen verloren in der gleichen Zeitperiode 14 Flugzeuge, 38 davon in Luftkriegen. Vier wurden von unseren Abwehrgeschützen heruntergeholt und zwei gerannnen, innerhalb unserer Linien zu landen. 25 feindliche Flugzeuge fielen den Deutschen in die Hände. Der Absturz von 19 anderen Flugzeugen wurde bemerkt.

Allirte treten immer frecher auf.

Aus Berlin: Der französische Generalfeldmarschall in Standa hat von den griechischen Behörden die Verhaftung und Internierung aller auf Kreta ankommenden Deutschen, Uebersiedler, Ungarn, Bulgaren und Türken, und zwar auch der Konhul der Centralmächte und ihrer Verbündeten, verlangt. An seiner Forderung knüpft der Konhul die Drohung, daß französische Kriegsschiffe Truppen landen würden, um die Verhaftungen vorzunehmen, falls seinem Verlangen nicht entsprochen werde.

Deimtschische Franzosen.

Aus Berlin: Bei der Ernennung französischer Stützpunkte bei Verdun überrannte deutsche Infanterie mehrere Haufen Franzosen. Diese warfen die Waffen fort und boten um Gnade. Viele Verstärkungen der deutschen Streitkräfte aber ergriffen sie wieder die Gewehre und griffen die Deutschen im Rücken an. Hierüber benachrichtigte sich unserer Soldaten eine so große Erbitterung, daß sie die hinterlistigen Franzosen niedermachten.

Deiterreichische Offensiv geplant.

Man will wissen, daß die Deiterreicher zahlreiche Verstärkungen nach der italienischen Front geworfen und die Absicht haben, einen gewaltigen Schlag gegen die Italiener zu führen.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Bryan und Bryanismus.

Es ändern sich die Zeiten und mit ihnen die Menschen, und nicht zum Besten diejenigen, die im öffentlichen Leben in vorbestimmter Reihe stehen, auf dem öffentlichen Forum der Zeit, der Gegenwart, verbleiben, das Volk am Gängelband zu leiten, ihm ihren Stempel aufzudrücken, zu denen auch der früher als Volkstribun verherrlichte William Jennings Bryan gehört. Und mit ihm sollen sich diese Zeiten beschäftigen. Der Bryan von heute hat in den letzten zwanzig Jahren eine gewaltige Metamorphose durchgemacht. Er wird vom wortgewaltigen Volksmann zum politischen Wetterfahnen, der seine Prinzipien ändert, wie das Chamäleon seine Farbe, und das leitende Motiv dieser politischen Wandlungen beruht in seinem Präsidialstolz Ehrgeiz und in den letzten Jahren in dem Bestreben, eine dominierende Rolle auf der politischen Bühne des Landes zu spielen. Aber gerade dieser Umstand, diese Wetterfahnen Politik, trug die Schuld, daß dieser Ehrgeiz nie befriedigt wurde und nie befriedigt werden wird. Nach manderlicher Wandlungen ist Bryan seit einiger Zeit im Lager der Prohibitionisten gelandet, und als ihr oratorischer Moses vertritt er auf Anwegen zum Ziele zu gelangen oder zuverfügen den Staat Nebraska, den er jetzt als Redner für die Prohibitionisten durchstumpft, zu einer Bryan'schen omnia zu machen, deren politische Maschine ihm dann jederzeit zur Verfügung steht.

Letzten Mittwoch hielt er im hiesigen „Niedertranz“ eine seiner Prohibitionreden, welche außer dem soeben erwähnten Grunde noch den Zweck verfolgte, seinen Bruder Charles Bryan, der den curulischen Sessel des Staates Nebraskas bezieht, die weitgehende Propaganda zu machen. Diese Ambition Charles Bryan's wird aber zweifellos sich nicht erfüllen, weil Charles Bryan nicht der Mann für dieses hohe und wichtige Amt ist, und weil er als energiegeladener Prohibitionist das deutsche Volk als liberal gestimmte Stimmung nicht erhalten kann, und weil außerdem seine Aufrichtigkeit der von ihm aufgestellten Prinzipien sehr in Frage gestellt wird, wie ein anderer Stelle sich befindlicher Artikel in dem Richter England über Charles Bryan sein Urtheil fällt, losumentirt. Ferner ist es das Bestreben Wm. J. Bryan's, wiederum als Delegat zur demokratischen National-Convention erwählt zu werden, um wahrscheinlich wie vor vier Jahren in Baltimore gegen die ihm von seinen Wählern gegebenen Instruktionen zu handeln. Damals wurde die Nebraska Delegation instruiert, für Champ Clark einzutreten. Bryan aber stimmte für Wilson. In seiner Rede am Mittwoch hier in Grand Island begründete er dies nun damit, daß Clark auf Seiten der Kapitalisteninteressen gestanden habe, und sich daher für Wilson entschieden. Das war freilich nur eine lahme Auslast der Nichtbefolgung der Instruktion, und die Folge hat gelehrt, daß gerade das Gegenheil der Fall ist und Wilson mit dem Großkapitalismus mit Leib und Seele verwaanden ist. Und trotzdem er infolge auseinander gehender Ansichten mit dem Präsidenten als dessen Rathgeber im Staatsamt resignirte, geht jetzt sein ganzes Streben dahin, für ihn wiederum zu stimmen, sofern er als Delegat zur demokratischen National-Convention ausersuchen werden, also für denselben Mann Wilson, der sich mit den Kapitalisteninteressen des Landes identifizirt. Schon aus diesem Grunde muß Bryan die Gelegenheit genommen werden, sei-

nen Einfluß in dieser Hinsicht auszuüben, d. h. er darf nicht Delegat zur demokratischen National-Convention werden.

Mit Empohse und Wucht trat er natürlich für staatliche Prohibition ein, welche derzeit sein Stutenpferd ist, aber während seiner Stumpftour durch den Staat nebenbei den Brief verlor, seinem Bruder und Prohibitionisten Charles Bryan zum ersuchten Siege zu verhelfen. Seine Argumente hatten manches Ueberzeugende, waren aber äußerlich einseitig und trafen nicht den Kern der Sache, sollten denselben auch nicht treffen, da der staatlichen Prohibition ganz andere Motive zu Grunde liegen, wie wie man dirigiert.

Im Verlaufe seiner Rede im „Niedertranz“ jag er wiederholt Bundes Senator Hitchcock durch die Sedel und sprach sich für J. J. Dunn von Omaha aus, Herrn Hitchcock's Nachfolger zu werden. Der Gedanke wäre verwerflich gelehrt, wäre er nicht so entsetzlich dumm. Jener Dunn ist natürlich gleichfalls ein Gegner Senator Hitchcock's, der zu denjenigen von den 16-Delegaten Nebraskas zur Baltimore Convention gehörte, welche für Champ Clark stimmten, wie es ihm laut Instruktion die Pflicht gebot; während jener Mann Dunn, ebenfalls wie Bryan und einige Andere, für Wilson eintrat und somit Verrath an Volkswillen übte, denselben unter die Füße tretend. Ferner trat Herr Hitchcock damals für Embargo ein, jener Mann Dunn nicht. Die Wahl der wahrhaften Demokraten — nicht der Bryan Demokraten — zwischen Hitchcock und Dunn ist also nicht schwer, und jeder wahre Demokrat würde sich selbst eine moralische Lügegeheiß geben, wenn er für Dunn in der Primärwahl seine Stimme abgibt.

Die Angriffe in der Bryan'schen Rede auf Hitchcock schienen aber an taube Ohren zu schlagen, und trotz der Bortgehalt des Ex-Staatssekretärs Bryan, welche, wie immer, die Massen anzieht, wird das Resultat seiner Bemühungen ein negatives sein. Wir haben das in den verschiedenen Bryan Campaignen erlebt, bei Bryan's Stumpftouren, die ihm den großartigen Beifall des Volkes eintrugen in jeder Ecke des Landes, und dennoch wählte dieses selbe Volk stets einen Anderen, nicht ihn. Und so wird auch jetzt wieder Bryan eine Sophisterei geübt haben. Und wir hoffen es.

Bryan ist wohl einer der bedeutendsten Redner des Landes. Er besitzt mit der Gewalt seiner Rede, seine scheinbare Logik und seine Deduktion wirken und blenden, so lange er seine Zuhörer in seinem Bannkreis hat. Nachdem der oratorische Kaufsch verloren und der Einzelne sich wieder auf sich selbst befinnt und das Gehörte ruhig überdenkt, erwacht die Kritik, er erkennt, daß Vieles nicht den nackten Thatfachen entspricht, und von diesem Augenblick an wendet sich seine Begeisterung von dem Redner ab, sein Urtheil wird zum gegentheiligen, und auf diese Weise sind die Bryan'schen Ziele und die Bryan'sche Ambition stets zum Niasa geworden. Das Volk will eben keinen politischen Charlatan, wie bedeutend auch seine Verehrtheit sein mag. Es zählt bei ihm nur der Mann, der charakteristisch Mann, auch in der Politik — und hier liegt die große Bryan'sche Schwäche. Sie bildet einen Wall, der ihm für alle Zukunft die Wege für seine Endziele versperrt.

S. r.

Candidaten mit deutschem Aute.

Landsmännliche Gefühle dürfen bei einer Wahl natürlich nicht den Ausschlag geben. Der Stimmgeber, der sich ausschließlich von ihnen leiten ließe, würde ein schweres Unrecht begehen. Auf der anderen Seite aber wäre es thöricht und wider die Natur, sie als Faktor völlig ausschließen zu wollen. Thatsächlich wäre das auch verlorene Liebesmühe; besonders bei einer lokalen Wahl, welche mit den Streitfragen, die in den nationalen Kraftproben zwischen den großen Parteien ausgefochten werden, nichts zu thun hat. In einer solchen Wahl sind zwei Momente entscheidend, nämlich erstens die Persönlichkeit des Candidaten und sodann die Verwaltungsmethoden, mit denen er identifizirt ist. Und die Persönlichkeit beruht ganz wesentlich auf der Herkunft eines Menschen und auf dem Aute, das in seinen Adern rollt.

Wenn der deutsche Stimmgeber die Wahl hat zwischen einem Landsmann, von dessen Tüchtigkeit und Ehrlichkeit er nicht überzeugt ist, und einem nichtdeutschen Candidaten, dessen Befähigung und Rechtshaftheit über jeden Zweifel erhaben ist, so wird er verständlich und patriotisch genug sein, sich für den Letzteren zu entscheiden. Besteht aber, was Charakter und Begabung anbelangt, zwischen den beiden Candidaten kein nennenswerter Unterschied, so ist es ganz natürlich, daß sich seine Sympathien dem deutschen Landsmann zuwenden. Auf dem diesjährigen Listen sind verschiedene Namen zu finden, deren Träger deutscher Abkunft sind. Die Tüchtigkeit und Ehrenhaftigkeit dieser Männer sind unbestritten. Der deutsche Stimmgeber handelt also nur natürlich und kein gerecht denkender Mensch wird ihm einen Vorwurf daraus machen, wenn er bei der bevorstehenden Wahl seine landsmännlichen Gefühle mit zu Worte kommen läßt und für diese Candidaten ein besonders wohlwollendes Interesse an den Tag legt.

Commercial-Club - Angelegenheiten.

Der Antrich sämtlicher Lincoln Highway Abzeichen durch Hall County wurde einem Consortium im Betrag von \$60 übergeben. Der Theil für den Grand Island District beträgt \$35.

Das Schreiben von Präsident Robler, ein neues Rathaus-Gebäude betreffend, wurde verlesen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die finanzielle Bedienung im Stadt-Departement zur Sprache gebracht. Stundenlang müssen Frachtleute mit ihren Waarenverwendungen warten, ehe dieselben wegen Raumangel im Frachthaus und wegen ungenügender Hilfe abgefertigt werden können. Ein Geschäftsmann vergrößert seine Geschäftsräume und verbessert seine Hilfe, wenn es nötig erscheint, aber eine Abgabegesellschaft hält Verbesserungen zurück, bis der Druck so groß wird, daß er nicht mehr zu ertragen ist. Geschäftsleute sollten unaufhörlich drängen, bis Abhilfe geschaffen ist.

Die auf den 14. April angeordnete Zusammenkunft wurde bis Freitag, den 21. April, verlegt. Diefelbe soll, neben etwas geschäftlichen Verhandlungen, eine kleine Feillichkeit werden, wozu alle Mitglieder des Clubs zu erscheinen erlucht sind.

Stadttrath - Sitzung.

In der Spezial-Sitzung am 10. April führte in Abwesenheit des Mayors Präsident August Meyer den Vorsitz. Die Zahlung der Abstrimmungen der am 4. April stattgefundenen Stadtwahl brachte alle alten Mitglieder wieder in den Stadttrath. Der Sewer-Contract unter der neuen B. & M. Zweigbahn an östl. 3. Straße wurde der Grand Island Plumbing Co. erteilt. Es scheint, daß die Bewohner an nördl. Pinestraße jetzt eine 50 Fuß breite Straßen-Platierung bevorzugen.

Die Menschen, denen wir eine Stütze sind, geben uns den Halt im

Ausfall der Wahlen in Nebraska.

Der letztwöchentliche Wahlkampf in den verschiedenen Städten Nebraskas fand letzte Woche statt. In den meisten Fällen handelte es sich um eine Kraftprobe zwischen Nassen und Trockenen. Im Großen und Ganzen haben die Prohibitionisten die größten Vortheile errungen, denn nach den Berichten sind 18 Ortschaften, die bisher Nassen hatten, unter die Fudtel der Trockenen gerathen, während nur 6 von der trockenen Seite zur nassen übergingen. Unter den Städten, welche jetzt den Prohibitionisten zugeführt wurden, befürdet sich Beatrice, das mit einer Majorität von nur 14 Stimmen trocken wurde. In Sidney betrug die Majorität der Trockenen nur eine Stimme. Auch North Platte, wo der liberale Gouverneurs-Candidat Keith Neville seinen Wohnsitz hat, hat sich zum ersten Male den Trockenen zugewandt, desgleichen Fairbury, Superior, Valentine und Bloomington. Naß wurde Falls City, das bisher trocken war, und wo die Liberalen mit 25 Stimmen Mehrheit siegen, sowie St. Paul, De Witt und Tilden. In Neligh erzielten die Trockenen dieselbe Stimmzahl wie die Nassen. Da jedoch der neugewählte Bürgermeister und Stadtrath für die Eigenschaft der Nassen ist, wird der Ort wohl naß bleiben. In Dakota City, wo ebenfalls Stimmgleichheit das Resultat war, scheint das entgegengegesetzte Resultat zu herrschen, so daß es dort keine Wirthschaften geben wird. Die Resultate sind folgendermaßen:

Trocken sind: Allen, Auburn, Albion, Alma, Ashland, Arapahoe, Ainsworth, B. Claus, Belgrade, Blair, Bertrand, Bridgeport, Benkelman, Bloomington, Beatrice, Culbertson, Cozad, Curtis, Clark, Cotesfield, Clay Center, David City, Darnesburg, Dakota City, Dawson, Fairbury, Fuller-ton, Friend, Gordon, Guide Rod, Gothenburg, Geneva, Genoa, Gibson, Harvard, Humboldt, Hebron, Juniata, Kenshaw, Lexington, Lyons, Louisville, Mitchell, Milford, McCook, Minden, Newman Grove, North Bend, North Platte, Orleans, Orford, Osallala, Overton, Dell, Red Cloud, Springsfield, Sargent, Sutton, Shields, Sumner, Stockville, Superior, Stella, Sidney, Tecumseh, Tekamah, Wpland, Union, Valentine, Verdon, Valley, Wayne, Wahoo, Wm.ore, York und Wood River.

Naß sind:

Aubert, Columbus, Bradn Island, Barenton, Battle Creek, Hancock, Benson, Bennington, Brining, Callaway, Crete, Cook, De Witt, Elba, Elkhorn, Farwell, Falls City, Florence, Granton, Greeley Center, Fremont, Grand Island, Herman, Hartington, Hastings, Hiureth, Hooper, Kearney, Lehigh, Madison, Milligan, Niobrara, Neligh, New Castle, Deonto, Overt, Oshkosh, Pavilion, Rander, Plattsmouth, Pilger, Pitrell, Profser, Wamena, Scotia, Silver Creek, Schuyler, Shelton, St. Paul, Stapleton, Sterling, Seward, Table Rock, Tilden, Waterloo, West Point, Wilber, Wsner und West Point, Wilber und Wisner.

In der Rundschau über unsere städtische Wahl ist nur hervorzuheben, daß die drei Mitglieder für den Schulrath unserem Wunsch gemäß erwählt wurden. Jedenfalls ist zu erwarten, daß der deutsche Unterrichts in unseren öffentlichen Schulen nur etwas mehr Aufmerksamkeit erhalten sollte.

Die beiden Mitglieder des Stadtraths, Hanna und Mend, welche Gegen-Candidaten hatten, wurden wiedererwählt.

In Heim ihrer Eltern, Herrin und Frau Philipp Claus, in der Nähe von St. Libory wohnhaft, fand dieser Tage die Trauung von deren Tochter Minnie mit Frank Sedwnee

If You Want HUGHES for PRESIDENT WRITE IN HIS NAME LIKE THIS Vote for ONE. Preference for President. [ ] HENRY FORD [ ] HENRY D. ESTABROOK [ ] ALBERT B. CUMMINS [ ] ROBERT G. ROSS [X] Chas. W. Hughes